



---

## Mitteilungen

---

## Ehrungen

---

### **Das Rädchen im Getriebe fehlt - Nachruf für Irmgard Röthling**

Als die Familie, Freunde, Kollegen und Mitstreiter von Irmgard Röthling Abschied nahmen, wurde im Nachruf ihr Engagement für den Natur- und Umweltschutz besonders hervorgehoben. Irmgard Röthling hat als Lehrerin für Biologie und Chemie an der Goetheschule Sangerhausen Schüलगenerationen geprägt. Sie war Fachberaterin für Biologie und arbeitete über 20 Jahre als Mitglied einer Forschungsgruppe der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, die für den Inhalt des Lehrplanes Biologie und die Festlegung der Prüfungsthemen zuständig war. Neben dem Unterricht wusste sie ihre Schüler im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Sozialistische Landeskultur“ für die natürliche Umwelt zu begeistern. Nachdem Irmgard Röthling 1971 zur Ortsnaturschutzbeauftragten der Stadt Sangerhausen berufen wurde, fanden unter ihrer Mitwirkung die ersten Naturschutzlager statt. Eine Pionierarbeit war seinerzeit das Anlegen des Naturlehrpfades am Walkberg, den sie über Jahre mit Förstern und Schülergruppen betreute.

Mit Weitblick, der vielen Zeitgenossen fehlt, setzte sie sich für das lohnende Ziel der Erhaltung der lebensnotwendigen Umwelt ein. Ihr Anliegen blieb oftmals unverstanden, schien vielen einfach nur unbequem. Doch das kalkulierte sie durchaus ein und formulierte zu ihrem 70. Geburtstag: „Manchmal kann und muss man aus Überzeugung hartnäckig sein bis zum Unbequemwerden.“ Harald Koch, Dezernent der

Kreisverwaltung, behält sie allerdings auch als kompromissbereit in Erinnerung, denn sie hat sich immer bemüht, zwischen den Forderungen der Naturschützer und den Einwänden der Behörde eine Brücke zu bauen.

Irmgard Röthling war die erste und einzige Vorsitzende der Anfang der 1980er Jahre im Kulturbund gegründeten „Gesellschaft für Natur und Umwelt“. Nach ihrem Ausscheiden aus dem Berufsleben war das wieder eine Aufgabe, in der sie voll aufging. Sie begann, die Probleme des Natur- und Umweltschutzes der Öffentlichkeit durch Zeitungsartikel, erste Faltblätter über Baumnaturdenkmale und Parkanlagen des Kreises Sangerhausen und auch durch Informationstafeln zu natur- und umweltrelevanten Themen im Schaufenster eines Fachgeschäftes für Orthopädieartikel in der Göpenstraße nahe zu bringen. Zu ihrer Zeit wuchsen die Bäume noch in den Himmel. Vor 1989 wurde als „Aktion Großgrün“ für die Stadt Sangerhausen ein Baumkataster angelegt, an dem sie Anteil hatte. Außerdem war sie maßgeblich an der Erarbeitung des ersten Landschaftspflegeplanes des Kreises beteiligt. Auch einen Wildrosenlehrpfad legte sie mit an. Man sollte meinen, dass sie mit all diesen Aktivitäten ausgelastet gewesen wäre, aber weit gefehlt. Kunst und Kulturgeschichte faszinierten und inspirierten sie ebenfalls. „Kraft und neuen Mut schöpfe ich durch Mitstreiter“, sagte sie. 1999 nahm ihr die Krankheit die Kraft zum weiteren aktiven Arbeiten für den Natur- und Umweltschutz. Am 2. Oktober 2003 starb sie im Alter von 83 Jahren.

Irmgard Röhling sah sich selbst als „ein Rädchen im großen Menschheitsgefüge“. Wer sie kannte weiß, dass sie nie ein bremsendes Rädchen war, sondern immer ein sich vorwärts drehendes. Dieses Rädchen fehlt.

Steffi Rohland

### **Nachruf für Dr. Gerhard Stöcker**

Am 25. Dezember 2003 verstarb nach schwerer Krankheit Herr Dr. sc. Gerhard Stöcker. Erst im Heft 2/2003 dieser Zeitschrift hatten wir über seine wissenschaftlichen Leistungen berichtet, die anlässlich seines 70. Geburtstages, den er am 24.11.2002 beging, auf einem Festkolloquium im Nationalpark Hochharz gewürdigt wurden. Die Wünsche zur baldigen Genesung von seiner Krankheit blieben leider unerfüllt.

Der größte Teil des Berufslebens von Gerhard Stöcker war eng mit dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz in Halle verbunden, wo er als Arbeitsgruppenleiter Themen der terrestrischen Ökologie bearbeitete. In den letzten Jahren seines Arbeitslebens und auch nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben war er besonders mit Forschungsvorhaben im Nationalpark Hochharz befasst. Er hatte dort noch viele Pläne, die nun leider nicht mehr verwirklicht werden können.

Eine ausführliche Würdigung seines Schaffens und eine Bibliographie seiner etwa 90 Veröffentlichungen zu botanischen und ökologischen Themen werden in der Zeitschrift „Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung“ erscheinen.

Dr. Ursula Ruge

### **Den „Storchenhofeltern“ Dr. Christoph Kaatz und Dr. Mechthild Kaatz zu ihrem 65. Geburtstag**

Am 22. Dezember 2003 feierte Herr Dr. Christoph Kaatz unter großer Beteiligung von Freunden, Weggefährten, Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft und auch von Funk, Fernsehen und Presse in der Aula der Lobur-

ger Sekundarschule seinen 65. Geburtstag. Er wurde im Rahmen dieser Feier von der Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Frau Wernicke, offiziell als langjähriger Leiter des Storchenhofes Loburg verabschiedet.

Frau Dr. Mechthild Kaatz wird ihren 65. Geburtstag am 3. Juni 2004 begehen und scheidet damit Ende Juni aus der Naturschutzverwaltung aus. Der Name des Ehepaars Kaatz ist fast ein Synonym für den Storchenhof. Sicher hat der am 22.12.1938 in Meseritz (heutiges Polen) geborene Christoph Kaatz im Vergleich zu seiner Frau Mechthild den Vorteil, dass er aufgrund seiner weit über zwei Jahrzehnte währenden Tätigkeit als Leiter des Storchenhofes als allbekannter Storchenvater stets im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand. Frau Mechthild war über lange Zeit hinweg „nur“ Mutter der beiden gemeinsamen Söhne und wurde erst 1991 nach anderweitiger beruflicher Tätigkeit ein hauptamtliches Mitglied des Storchenhofes. Sie stand mithin nicht so sehr im Zentrum des Interesses von Presse, Funk und Fernsehen. Um dies, zumindest einmal, auszugleichen, sei an dieser Stelle auf John Lennon verwiesen, der – sicher ohne die Familie Kaatz näher zu kennen – feststellte, dass hinter jedem erfolgreichen Mann eine großartige Frau steht. Dem ist nichts hinzuzufügen.

1979 wurde der Storchenhof als ein Gemeinschaftswerk von Weißstorchbetreuern des ehemaligen Bezirkes Magdeburg und Mitgliedern der vom Jubilar 1965 gegründeten Kulturbundgruppe „Naturschutz und Ornithologie Loburg/Rottenau“ in überwiegend ehrenamtlicher Arbeit und nach einer zweijährigen Bauzeit als eine Pflegestation auf dem Privatgrundstück der Familie Kaatz eröffnet. Seine vorrangige Aufgabe war es, die infolge unterschiedlicher Ursachen zeitweilig für ein Freileben ungeeigneten Tiere so zu halten und zu behandeln, dass sie später wieder erfolgreich ausgewildert werden können. Die Erfolge der ersten Jahre (Auswilderungsquote von fast 70 %) und ein wachsender Bekanntheitsgrad führten 1988 zur Übernahme des Storchenhofes in die Trägerschaft der Stadt Loburg. Damit verbunden war eine nunmehr hauptamtliche Leiterstelle für Dr. Christoph Kaatz, dem